



1/5 | Das Sitzungszimmer lebt vom Kontrast zwischen alter Einrichtung und neuer Möblierung. (Tisch und Stühle von Knoll, Sideboard von Arflex) **2** | Im repräsentativen Salon fühlt man sich in der Zeit zurückversetzt. Die Leuchte links ist von Belux, das ausladende Sofa von Flexform. Die Schränke sind aus Familienbesitz und wurden originalgetreu restauriert. **3** | Die meiste Zeit verbringen die Bewohner in der Küche – selbst dann, wenn Gäste zugegen sind. Der praktische Aluminium-Vitrinenschrank im Bildhintergrund ist von Driade. **4** | Das Schlafzimmer wird von einem Bett der Marke Maxalto (B&B Italia) dominiert. Davor: Wunderschön die «neugotische» Nische mit dem alten Kachelofen. **6** | Badezimmer oder «Wellbeing-Raum», wie ihn die Bewohner liebevoll nennen. Hier zeigt sich exemplarisch, wie gekonnt Alt und Neu bei der Restaurierung der Wohnung gemixt wurden.

Juwel an der Junkerngasse

Mitten im historischen Stadtkern von Bern liegt diese weitläufige, lichtdurchflutete und vor allem geschichtsträchtige 7½-Zimmer-Wohnung, in der einst der Universalgelehrte Albrecht von Haller zu Hause war. Heute lebt und arbeitet hier der Schweizer Interior Designer Marco Dionisio, der den behutsam restaurierten Räumen dank stilsicherer Einrichtung und Möblierung einen ganz besonderen Reiz abgewinnt.

Redaktion: **Sigrid Hanke** | Fotos: **Francesca Giovanelli**

Die Junkerngasse ist eine der anmutigsten Gassen in Bern und aufgrund ihrer zentralen Lage und ihrer spektakulären Aussicht auf die Aare, die Berner Alpen und den gegenüberliegenden Gurten, den Hausberg von Bern, seit jeher bevorzugter Wohnort einflussreicher Stadtbewohner.

Da sich die meisten dieser stattlichen Altschadthäuser noch im Privatbesitz befinden, hat sich im Quartier die Immobilienspekulation in Grenzen gehalten. Und so findet man hier noch diesen archaischen, äusserst charmanten Mix aus kleinen Handwerks- und Dienstleistungsbetrieben, Künstlerateliers, Galerien, Boutiquen und gastronomischen Einrichtungen. Doch nicht nur das Kleingewerbe hat hier unter den romantischen Rundbögen seine kleinen und feinen Nischen gefunden. Hinter den geschichtsträchtigen Mauern haben sich in letzter Zeit auch verstärkt zeitgemässe Wohnformen entwickelt, die man auf



grund der gestrengen Vorgaben des Denkmalschutzes nicht so ohne Weiteres erwarten würde. Ein speziell gelungenes Beispiel für modernes Leben in (ur)alter Bausubstanz ist die Wohnung von Marco Dionisio im «Zeerleder-Haus», einem der geschichtsträchtigen Häuser der unteren Altstadt.

«Wir hatten ein Riesenglück», erinnert sich Markenspezialist und Interior Designer Marco Dionisio gerne zurück an den Tag, als er zum ersten Mal die 360 Quadratmeter grosse, lichtdurchflutete Wohnung inspizieren durfte, deren 7 ½ Zimmer sich um einen für Bern atypisch grosszügigen Innenhof herum gruppieren und die südseitig einen wunderbaren Ausblick bietet auf Aare und Gurten. Allein schon die Historie des «Zeerleder-Hauses» ist beeindruckend: Erstmals wurde es im 14. Jahrhundert urkundlich erwähnt. Im Lauf der Geschichte wohnten hier historisch äusserst bemerkenswerte Persön-

lichkeiten: Angefangen beim Schultheiss von Bern, Niklaus von Scharnachtal (1419 bis 1489), der seine Mannen erfolgreich gegen Karl den Kühnen in die Schlachten von Grandson und Murten führte und so indirekt dafür verantwortlich ist, dass die Handläufe im Wendeltreppenhaus aus Original-Speerschäften aus dem späten 15. Jahrhundert gefertigt werden konnten. Weiter der einflussreiche Bankier Ludwig Zeerleder (1772 bis 1840), der nach dem Abzug von Napoleons Truppen die Interessen der Stadt Bern am Wiener Kongress zu vertreten hatte. Auch einflussreiche Geistesgrössen waren an der Junkerngasse zu Hause, wie der Universalgelehrte Albrecht von Haller (1708 bis 1777) mit seiner Familie oder – als junger und zutiefst unglücklicher Hauslehrer – der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770 bis 1831). Und in neuerer Zeit wohnte mit Hans Schaffner (1908 bis 2004) ein einflussreicher Politi-

ker im Haus, der von 1961 bis 1969 der Schweizer Landesregierung angehörte und 1966 das Amt des Bundespräsidenten bekleidete.

Alleine diese (wenigen) ausgesuchten Fakten und Figuren legitimieren, dass das historisch wertvolle Gebäude zu den touristischen Hauptattraktionen bei Führungen durch die Berner Altstadt gehört. Weshalb es beim internationalen Publikum aber gleichfalls in derart guter Erinnerung bleibt, hat es seiner einzigartigen (und eigenwilligen) Fassade zu verdanken: Diese war Ende des 19. Jahrhunderts in damals zeittypischer (neugotischer) Manier mit einer teils scheinarchitektonischen und teils heraldischen Aussenmalerei überzogen worden, auf welcher der gesamte Stammbaum der Besitzerfamilie von 1335 bis 1803 dargestellt ist. Nach einer aufwendigen und durch die Verleihung des «Dr.-Jost-Hartmann-Preises» der Stadt Bern offiziell >



7 | Blick ins Atelier von Marco Dionisio. 8 | Stimmungsbild aus einem der Korridore, welche die beiden Gebäudetrakte verbinden. 9 | Auf der neugotischen Fassade wurde 1890 der Stammbaum der Eigentümerfamilie vom 14. bis ins 19. Jahrhundert verewigt.

gewürdigte Restaurierung erstrahlt die Fassade seit 2004 wieder in neuem Glanz (respektive in altem Matt).

Ein Riesenglück aus heutiger Sicht ist sicherlich auch, dass die einzelnen Stockwerke zwar schon vor langer Zeit in eigenständige Mietwohnungen umgewandelt, aber Teile des Hauses immer auch von den jeweiligen Besitzern selbst genutzt worden waren. Aufgrund einer in den edlen Kreisen damals mit Verve gelebten Sparsamkeit («der Begüterte schweigt und hat nichts zu geniessen!») wurde über lange Zeit jeweils nur das Allernotwendigste erneuert, was den erfreulichen Nebeneffekt hatte, dass so die grössten Bausünden der letzten Jahrzehnte und Jahrhunderte vermieden werden konnten. Die heutige Besitzergeneration hat nun einen Paradigmenwechsel vollzogen und passt die einzelnen Wohnungen bei den (aus nachvollziehbaren Gründen doch sehr seltenen) Mieterwechseln jeweils den Anforderungen an zeitgemässes Wohnen an.

Mit den Restaurierungs- und Renovierarbeiten wird immer der junge Berner Architekt Bernhard von Erlach betraut, mit dem man bereits die Fassadenrestauration erfolgreich gemeistert hat. Im Einvernehmen mit den Eigentümern achtet Architekt von Erlach mit Akribie darauf, Erhaltenswertes so authentisch wie möglich zu belassen (respektive originalgetreu zu restaurieren) und Neues so zu integrieren, dass sich gesamthaft eine ausgewogene Mischung aus Alt und Neu ergibt. Dabei kommt ihm zupass, dass die Bausubstanz, die teilweise noch aus dem Mittelalter stammt, in erstaunlich gutem Zustand ist. Dieser Wunsch, die Patina zu erhalten und gleichzeitig auch lokale Eigenheiten wieder zu beleben, führte auch in der von Marco Dionisio bewohnten Einheit zu ziemlich spannenden Detaillösungen:

So wurden bei der Renovation beispielsweise die alten Wandschränke im Innern wieder farbig bemalt, wie man das früher in den Berner Häusern so gehalten hatte. Die Wände, die einst mit Stoffbespannungen oder Tapeten überzogen waren, liess von Erlach mit einem dicken Vlies überziehen und anschliessend wässrig bemalen. So konnten nicht nur alle Mauerrisse geschlossen werden, sondern es entstand von der Haptik her wieder der ursprüngliche,

«textile» Eindruck von anno dazumal. Das wohl drastischste Beispiel ist allerdings der Boden: Der Linoleumbelag, der in den 1930er-Jahren im grössten Teil der Wohnung verlegt worden war, wurde gänzlich entfernt. Die darunter zum Vorschein gekommenen Parkettböden und Sandsteinplatten wurden fachgerecht in ihren ursprünglichen Zustand zurückgeführt und fügen sich heute wieder stimmig in den räumlichen und historischen Kontext ein.

Doch nicht nur die baulichen Massnahmen haben die Wohnung zum Bijou werden lassen. Ein Glücksfall ist sicherlich auch, dass die jetzigen Bewohner mit den Räumen etwas anfangen können und diese mit ihren Möbeln und ihrem Geschmack stilsicher zu bespielen wissen. Marco Dionisio ist leidenschaftlicher Sammler und verfügt über einen grossen Fundus an miteinander harmonisierenden Einrichtungsgegenständen und Wohnaccessoires, mit denen er die Wohnung nach Lust und Laune immer wieder neu bestückt. Und genau dies schätzen auch die Eigentümer an ihrem kreativen Mieter: «Marco Dionisio ist für uns der perfekte Bewohner. Denn er teilt mit uns die Liebe zu diesem wunderbaren alten Gebäude und weiss es auch zu schätzen und zu brauchen.



Marco Dionisio (*1961) absolvierte in St. Gallen die Kunstgewerbeschule, liess sich zum Dekorationsgestalter ausbilden und machte einige Jahre später die Ausbildung zum Marketingleiter, ging nach Amerika, trat 1982 in den Konzern Manor ein, wo er bis 1998 tätig war, zuletzt als Vizedirektor der Abteilungen Marketing/Kommunikation, Visual Merchandising, Dekoration und Ladenbau. 1998 wechselte er zu Intersport Schweiz, wo er als Mitglied der Geschäftsleitung die Verantwortung der beiden Bereiche Marketing und Einkauf/Verkauf innehatte. Mit der Gründung der dioma ag im Jahr 2001 ging der Traum des eigenen Unternehmens in Erfüllung. Seit der Gründung konnten Marco Dionisio und sein Team viele spannende Projekte europaweit umsetzen und zahlreiche Kunden gewinnen, begeistern und vor allem auch massgebend zum Erfolg der Kunden beitragen. Unter anderem sind dies:
Schweiz: Pfister/Mobitare, Martel am Bellevue, PKZ, Globus, Migros Daily, Modissa; **Deutschland:** KaDeWe Berlin, Breuninger Stuttgart, Leffers Oldenburg; **Österreich:** Kastner&Öhler Graz, Österreichische Werkstätten Wien; **Irland:** Dunnes Flagship Store Dublin.
 Der Fokus der dioma ag liegt auf den 4 Eckpfeilern: Trend Research, Interior Design, Emotional Merchandising sowie der dioma academy für Schulungen und Workshops.
 Zudem führt die dioma ag drei eigene Lifestyle-Stores – dies, um noch näher bei den Konsumenten zu sein und auf deren veränderte Bedürfnisse intensiver eingehen zu können. In Wengen/Berner Oberland sind dies: Trüffelsäuli.ch und Moorhüttli.ch und ab 1. Dezember 2017 brandneu in Verbier/Wallis: Bonjour-Verbier.ch
dioma.ch

